

Mittwoch, 3. Februar

20.15 – 21.45 UHR ARD

Mein Kind muß leben

„1989 führte der Kampf eines Vaters zur Gründung des ersten Therapiezentrums für hirnerkrankte Komapatienten in Burgau.“ Dieser Satz steht im Abspann von Diethard Klantes beeindruckendem Film, der diese wegweisende Pioniertat rekonstruiert. Die Schülerin Evi (Barbara Herschbach) verunglückt mit dem Motorroller und fällt in ein Wachkoma. Bis zur Erschöpfung kämpfen Evis Vater (Heinz Hoenig), die Schwester (Johanna Klante) und nach einiger Überwindung auch die Mutter (Margarita Broich) um das scheinbar hoffnungslos kranke Kind. Erste Erfolge stellen sich schließlich in der Schweiz ein – Anlaß für den Vater, auch in Deutschland eine solche Klinik zu gründen. Verdienstvollerweise ruft der Film beim Zuschauer nicht nur Mitleidsgefühle ab. Er zeigt den Kampf gegen schlechte Kran-



Broich in „Mein Kind muß leben“

kenhausroutine und Ärzte, die ihre Unwissenheit verstecken: Der eine ist ein in Routine erstarrter Halbgott in Weiß (Peter Roggisch), der andere (Jürgen Hentsch), öffnet sich dagegen allmählich neuen Methoden. Motor und Seele des TV-Spiels aber ist der Schauspieler Hoenig: Als verletztlicher und zugleich energischer Kämpfer beherrscht er die Szene. Weil die Medienwelt sonst die Mütter feiert, freut man sich besonders über einen starken Vater.

23.00 – 0.05 UHR ARD

Auf Gebeine gebaut

Sie aßen Schmierfett, als wäre es Butter. Im Sommer banden die Wächter einige von ihnen nackt an Pfähle – die Körper verfärbten sich schwarz, und die Häftlinge fielen in Ohnmacht: Millionen von Stechmücken machten sich über die Leiber her. Die britische Dokumentation von Tom Roberts veranschaulicht ein finstres Kapitel stalinistischen Verbrechens: den Bau einer Eisenbahn nördlich des Polarkreises, den der Sowjetdiktator 1945 befahl. Jede Eisenbahnschwelle dieses Wahnsinnprojekts – der Permafrostboden verformte die Trassen, nach Stalins Tod wurde nicht mehr weitergebaut – steht für einen Toten, zwischen 60 000 und 100 000 Menschen ließen ihr Leben. Mit künstlerischer Virtuosität verknüpft Roberts die Leidensberichte der Überlebenden mit Bildern von halbversunkenen Eisenbahnresten zu einem bedrückenden TV-Requiem über menschliche Brutalität und Hybris.

Donnerstag, 4. Februar

22.00 – 22.30 UHR WEST III

Frau-TV



Köhler, Schrader in „Aimée und Jaguar“

Anläßlich des neuen Films „Aimée und Jaguar“ (Regie: Max Färberböck, mit Maria Schrader und Juliane Köhler), der die Geschichte einer lesbischen Liebe im Dritten Reich zwischen der Jüdin Felice Schragenheim – sie überlebte die Nazi-Verfolgung nicht – und der sogenannten Arierin Lilly Wust erzählt, zeigt das Magazin ein Gespräch Wusts mit Erica Fischer, die über die Liebe der Frauen einen Roman schrieb.

23.00 – 23.45 UHR ARD

Wie ein quälender Schatten

Die Opfer von Verbrechen tragen nicht nur körperliche, sondern auch schwerste psy-

chische Verletzungen davon. Grimme-Preisträger Wolfram Seeger hat einige von ihnen aufgesucht: eine alte Dame in Köln, der die Handtasche entrissen wurde, eine junge Frau, die ein Mann brutal vergewaltigt hat, und die Besitzerin eines Sonnenstudios, die Opfer eines Überfalls wurde. Vollkommen ohne reißerische Mätzchen kommt diese Dokumentation aus – die geschundenen und zum Teil noch immer seelisch verstörten Menschen erzählen lediglich vor der Kamera, und beim Zuschauer wachsen Abscheu gegen Gewalttäter und Mitleid mit den Mißhandelten gleichermaßen. Ein beeindruckender Film, viel schrecklicher als mancher TV-Schocker.

Freitag, 5. Februar

20.15 – 23.00 UHR RTL II

In the Line of Fire – Die zweite Chance

Mit diesem ebenso spannenden wie komischen Thriller (USA 1993) glückte dem deutschen Regisseur Wolfgang Petersen der Hollywood-Durchbruch. Clint Eastwood spielt den Geheimdienstagenten, der das Trauma mit sich herumschleppt, daß er das Kennedy-Attentat nicht verhindern konnte. Nun scheint sich die Geschichte zu wiederholen: Der Killer Mitch Leary (John Malkovich) läßt den Agenten wissen, daß er den amtierenden Präsidenten ermorden will. Am schönsten ist, wie Petersen dem patriotischen Pathos das Lachen beigebracht hat. Da wollen alter Agent und junge Agentin (Rene Russo) endlich ins Bett, und beim Ausziehen fal-



„In the Line of Fire“-Star Eastwood

len ihr sämtliche Utensilien geheimdienstlicher Tätigkeit klarrend zu Boden: der Staatsdienst als Slapstick.

20.45 – 22.15 UHR ARTE

Silberdisteln

TV-Altenheime wie dieses, St. Bartholomäus, sind Herbergen mit eigenen Ge-

setzen: Manche Insassinnen tragen Züge von Wunderlichkeit, die alten Herren haben ihren Trieben noch nicht abgeschworen, und Pfleger sind oft brutal. Die Filmkomödie, die Bayern-Tatort-Kommissar Udo Wachtveitl inszeniert hat, hält sich an diese geriatrischen Genregesetze. Die wunderliche Alte gibt Rosemarie Fendel, in der Rolle der Lustgreise sind Harald Juhnke und Heinz Schubert zu sehen. Als Spießbürger und Voyeur sitzt Dieter Hildebrandt auf Beobachtungsposten in einer Baumkrone. Daß trotz erlesener Besetzung das Greisical nicht recht zündet, liegt am überdrehselten Plot. Juhnke, Schubert und Fendel glänzen schauspielerisch um so heller, je minimaler die Mittel sind, die sie einsetzen müssen. Hier zwingen sie das Drehbuch und die Regie zu wirklichkeitsfremden Verrenkungen.